

Ja, es tagt, es ist nicht lauter Nacht!

„Ein Kirchentag möchte eben darin seine größte Bedeutung haben, daß man sich des Mangels, in dem wir stehen, bewußt werde, und daß man ernstlich bitten lerne um einen neuen Geist von oben, um eine neue Zeit...“

(Aus einer Abendpredigt Johann Christoph Blumhardts beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart am 3. September 1869)

„Ich bin schon oft bei Kirchentagen und ähnlichen Veranstaltungen gewesen; und meist, wenn sie vorüber waren, wurde mir's schwer zumute. Freude hatte ich wohl über vieles, das ich hörte und mitgenoß; aber doch schien mir's mehr nur der Glanz eines Feuerwerkes zu sein, der, wenn's aus ist, wieder verschwindet, so daß man plötzlich wieder sich in die Nacht versetzt fühlt. Der Gedanke, daß es nun wirklich werde viel anders werden, konnte mich nicht erheben, und eher kam ich zu Verzweiflungsgedanken, daß doch nichts mehr zu machen sei in der arg verderbten Welt, was man auch versuchen wollte, um die vielen Risse zu heilen, die allerwärts entstanden sind. Wenn man immer sagt: Tue dies, tue das, mach's so oder so, greif's nach dieser oder jener Seite an, so hat's doch leicht das Ansehen, als ob's mit eigener Kraft, mit lauter Tun von unserer Seite aus geschehen müßte. Und wie fehlt's doch da!

Mir, ihr Lieben, - lasset mich das freimütig sagen - bleibt nur noch die Eine Hoffnung übrig, daß der Herr möchte etwa wieder mit neuen Gnaden, neuen Gaben und Kräften zu uns herniederkommen. Die ersten Christengemeinden *hatten* den Geist. Und damit hatten sie große Vorzüge vor uns, so daß also auch mehr von ihnen zu erwarten war, wenn ihnen zugerufen wurde: „Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden!“, weil's eben bei ihnen ganz bestimmt als eine Saat des Geistes hervortrat, der in ihnen lebte. Sollten wir da nicht sehnsüchtig wünschen, es wieder so zu bekommen, daß uns die persönliche Nähe und Hilfe des Herrn durch den Geist fühlbar werde?

Ein Kirchentag möchte eben darin seine größte Bedeutung haben, daß man sich des Mangels, in dem wir stehen, bewusst werde, und daß man ernstlich bitten lerne um einen neuen Geist von oben, um eine neue Zeit, in welcher der Geist Gottes, aufs neue reichlich zu uns gesandt, jedes Wort so

mächtig und kräftig machen könne, daß es aller Herzen erwärme, die es hörten, und hintriebe zu dem Guten, das not tut. Wir können wirklich nichts Durchgreifendes mehr für die Kirche und Gesellschaft hoffen, als wenn der Herr sich wieder aufmacht und von oben wieder träufeln läßt den verheißenen Spätregen auf die letzte Zeit, wie es für den Anfang der Frühregen gewesen ist.

Die Kirchentage, ob viel darüber gesprochen wird oder nicht, helfen doch dazu, sofern eine Gesamtbitte zum Herrn emporsteigt, die der Herr nicht übersehen kann. Mögen's etwa auch nur wenige bestimmt sich denken, worauf das Angeführte hinweist, so sieht doch der Herr, wie seine Kinder hienieden sich regen, wie sie Eifer zeigen, wie Sie beten und inbrünstig beten um Hilfe zu dem, was sie nötig finden. Soll's umsonst sein? Soll der Herr uns nicht erhören, auch wenn wir in Schwachheit rufen?



Johann Christoph Blumhardt (1805-1880)

Man möchte fast denken, als hätten die Kirchentage doch schon etwas auf das Große hin, das kommen soll, gewirkt. Denn bei allem Verderben, das eingerissen ist, und bei allem Unglauben, der sich breit macht, fängt's doch an, überall im Verborgenen zu tagen. Schon die große Begierde beweist es, mit der man zusammenkommt, und die große Freude, die man aneinander hat, wenn man sich begegnet. Ich bin, da ich diesmal von weit her zum Kirchentag kam, mit einer Anzahl französischer Geistlicher, deren über dreißig gekommen sind, hergereist; und welche Herzensfreude hatten wir in der Gemeinschaft untereinander!

Es tagt wirklich mehr, als man denkt. Ja, es tagt, es ist nicht lauter Nacht! Der Herr hört die Seufzer und Gebete seiner Kinder. Freilich sollen wir mehr mit dem Bewußtsein beten, daß der Herr möchte mit neuer Macht und Kraft uns zu Hilfe kommen, sich gleichsam persönlich uns zur Hilfe stellen, wie es sicher noch vor Abschluß der Dinge vor seiner Zukunft werden wird.

Betet denn, ihr Lieben, die ich recht liebhabbe auf Hoffnung, daß ihr beten werdet! Betet alle, jedes für sich und für alle, um den Geist, der uns das Gute zu tun treiben möchte! Beten wir alle Morgen und alle Abend, daß der Herr unter allem, was wir uns mühen, noch Tausende und Millionen belehren und nicht nur unter denen, welche wir fast bereit und reif sehen, zu besserem Glauben, sondern auch unter denen, die entfremdet geworden sind, wie auch unter denen, die als Heiden ganz in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, die Macht des Heiligen Geistes wirken lassen möge.

Ach wenn solch ein Gebet erhört und solche Gnadenheimsuchung kommen würde, wie schnell mag's da durch alles hindurch anders werden! Und wie groß wird die Freude der Engel im Himmel sein, wenn nicht nur da und dort ein Sünder, wenn Tausende von Sündern Buße tun! Der Herr aber wird's tun; sein Wort, seine Verheißung verbürgt's uns.“

Blumhardt predigt als evang.-luth. Pfarrer auch im Schlussgottesdienst dieses Stuttgarter Kirchentages im Jahr 1869, wobei er eines der Tagungsthemen – die religiösen Gegensätze der Gegenwart – aufgreift. Dabei habe man sich vor den „Richtungen des Unglaubens“ und den rationalistischen Entwürfen zu hüten. Allerdings solle man denen, die sie vertreten, nicht die Gemeinschaft aufkündigen, sondern ihnen mit Freundlichkeit und Sanftmut begegnen.

Nur wenige Wochen vorher besucht Johann Christoph Blumhardt die Festwoche der Rheinischen Missionsgesellschaft in Barmen (Wuppertal). Er predigt am 10. August 1869 auf dem Jahresfest der Evangelischen Gesellschaft und hält während der dazugehörigen Pastoralkonferenz am 13.8.1869 eine biblische Ansprache zu Offenbarung 7, 9-12 (Die große Schar aus allen Völkern). Darin heißt es zum Verhältnis der Konfessionen zueinander als einer wahren christlichen Ökumene:

„Mir will's oft wunderlich vorkommen, wie es größere und kleinere Partheien und Gruppen geben kann, die sich selbst für die allein Weisen, für die allein Gläubigen, für die alleinigen Kinder Gottes halten.

Die Kirchen sind nicht Selbst-Zweck. Alle Kirchen unter allen Völkern der Erde haben keinen andern Zweck, wenn sie richtig stehen wollen, als ihr Contingent zu liefern zu der

Damit ihr Hoffnung habt.



2. Ökumenischer Kirchentag

München 12.–16. Mai 2010



www.oekt.de Tel. 089 55 99 97-337

großen Schaar. Ich danke Gott, daß mir viel Gelegenheit gegeben wird, von allen Kirchengemeinschaften, auch Secten, Leute aus hohen und niederen Ständen je und je in meinem Hause (in Bad Boll mit mehr als 100 Plätzen) haben zu dürfen, die ich als Brüder lieben muß und die mir so nahe ans Herz wachsen, als ob ich ganz und gar mit ihnen verbrüdet wäre.

... das Gefühl kann ich bekommen, daß sie den Herrn haben, wie das nicht nur bei solchen, die von unsrer gegnerischen Schwesterkirche sind – heißen wir sie nur Schwesterkirche –, sondern noch viel mehr bei Anderen der Fall ist, welche kleineren Partheien angehören. Je und je habe ich Mennoniten, Baptisten, Darbysten, Methodisten und sonst Genossen von freien, christlichen Kirchen aller Art an meinem Tische... Vermögen wir's, miteinander den Herrn anzurufen, in Ihm gegenseitig uns durch das Wort zu erquickten, so darf's denn doch auch durch das heilige Abendmahl geschehen...“

Kirchentag heute, ausgetrocknete Leute, Pfingsthoffnung

*Man reibt sich die Augen. Wo stehen bzw. sitzen wir 141 Jahre später, beim 2. Ökumenischen Kirchentag, 12.-16. Mai 2010, in München, ausgerechnet unter dem Thema „Damit ihr Hoffnung habt“? An tausend Tischen mitten in der Stadt, zum gemeinsamen Essen, bei einer orthodoxen Vesper und Brotsegnung, **aber ohne Heiligem Abendmahl**. Fürwahr: ein Skandal! Wo doch der lebendige Gott selber der Einladende ist, wenn's denn recht zugeht bei einem Heiligen Abendmahl, bei einer Eucharistiefeier! Wo doch Jesus Christus das gottgegebene, einzig entscheidende Fundament aller Konfessionen ist (1. Kor. 3,11)! Wie können sie dann weiterhin pochen auf fundamentale Unterschiede, wie können sie dann einander immer noch das Kirchesein bestreiten oder einander ausschließen vom Tisch des Herrn?*

Ach Herr, lass es tagen bei soviel Umnachtung! An dieser Stelle lese man den Auszug aus der Abendpredigt Blumhardts gleich ein zweites Mal. Es taucht dann automatisch die Frage auf: Wird heute in allem kirchlichen und ökumenischen Tun und Reden wirklich Gott erwartet, auf das Kommen

Jesu Christi gehofft, der frische Wind des Heiligen Geistes erlehrt? Ob wir uns des Mangels, in dem wir stehen, noch einmal bewusst werden? Ob wir in den manchmal so langweiligen, alles und jeden lobenden Bischofsberichten doch noch einmal Sätze wie diesen hören und lesen werden:

„Wir sind ausgetrocknete Leute, der Durst bringt uns fast um“, rief Johann Chr. Blumhardt des öfteren aus. Man muss sich das einmal vorstellen: so redet einer, in dessen Nähe und durch dessen Gebetsflehen Tausende von Menschen Linderung und Heilung ihrer körperlichen und seelischen Nöte erfahren haben! Sein Sohn, der Pfarrer Christoph Blumhardt, schrieb über ihn: „So fröhlich sein Charakter war, so erheiternd der Verkehr mit ihm war, der Grund seines Herzens war ein Seufzen, ein Hungern und Dürsten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, das er auch bei sich noch vermisste.“ Und er selber: „Was eigentlich das Neue Testament unter der Hoffnung versteht, das hat fast die ganze protestantische Christenheit trotz all ihrer Erkenntnis so gut vergessen wie andere Konfessionen.“

Ahnen wir nun, was zu Pfingsten und allezeit unsere Aufgabe, unser aller Christenamt wäre? Sportfeste und Motorradfahrersegnungen, Fahrten ins Grüne und Urlaub im Süden, alles schön und gut. Aber ohne Gesangbuch? Ohne Sehnsucht nach Gotteskraft und Geistesgegenwart? Wann endlich werden die Pfingstlieder unsere dringlichsten Tages- und Nachtgebete sein? O komm, du Geist der Wahrheit und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein. Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, dass jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann (EG 136). Komm und bring den Geist auch mit, deinen Geist, der dich verkläret, der mich im Gebet vertritt und des Königs Willen lehret, dass ich bis auf jenen Tag „Komm, Herr Jesu!“ rufen mag (EG 538). Steh uns stets bei mit deinem Rat und führ uns selbst auf rechtem Pfad, die wir inmitten aller Projekte, Strukturdebatten und Leuchtfener den Weg nicht wissen (EG 130).

Lesbar und lesenswert: Außer dem Evangelischen Gesangbuch (abgekürzt: EG, darin besonders die Nummern 124-137 und 563-566) noch: Joh. Chr. Blumhardt, Vom Glauben bis ans Ende. Aus Predigten und Andachten. Mit einem kurzen Bericht seines Sohnes aus dem Jahr 1896, hrsg. von Eugen Jäckh 1926. Das Büchlein gibt es nur antiquarisch, da allerdings gelegentlich zu einem Spottpreis (zvb, auch amazon). Es hat nur einen Kardinalfehler: sein Titel gibt den Inhalt bei weitem nicht ausreichend wieder, geht es doch um die Hoffnung auf das Reich Gottes für

die Welt. Wer mehr will, kaufe sich die drei umfänglichen Taschenbücher in einer Kassette, die ursprünglich Otto Bruder zusammengestellt hatte und 1991 von Wolfgang Bittner neu herausgegeben und eingeleitet wurde: Johann Christoph Blumhardt, Schriftauslegung, Verkündigung, Seelsorge. Die ganze Kassette kostet nur 18,-- €.

Unverzichtbar und erfrischend sind nach wie vor die Biographien von Friedrich Zündel (aber nur bis zur 5. Auflage des Jahres 1887! Alle weiteren Auflagen, wohl an die dreißig, bieten die gekürzte Version eines Herrn Schneider) und vor allem Dieter Ising: Göttingen 2002; auch sie gibt es inzwischen im Internet weit unter Wert. Als ich beim Kirchentag 2005 in Hannover den Verlagsstand (Vandenhoeck) besuchte, hatte man dieses Buch unter mehreren hundert „aktuellen“ Büchern nicht dabei – und das im Jahr des 200. Geburtstages von Blumhardt! So ist das heute.

Wesentlich teurer sind die wissenschaftlichen Ausgaben. Oben wurde von den 7 Briefbänden der Gesammelten Werke, hrsg. von Gerhard Schäfer, bearbeitet von Dieter Ising, vor allem der sechste (1999) verwendet. Nachschlagen kann man auch in alten Gemeindebriefen: Nr. 81, April-Juni 2006, S. 9-13, zur Aufnahme Blumhardts bei Bonhoeffer, und Nr. 37, Juli 1992, S. 20-24, zum jüngeren Blumhardt, aber auch die Nr. 78, August-Oktober 2004, innerhalb des Mörike-Artikels S. 4-11.

*Surft und segelt man im Internet der Kirchentagslosung „Damit ihr Hoffnung habt“ hinterher, kommt man leider nur selten und äußerst mühsam auf den kraftvollen Zusammenhang, aus dem sie stammt. Sie ist dem 1. Kapitel des 1. Petrusbriefes entnommen, wo es in den Versen 3 und 21 heißt: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, ... damit ihr Glauben und Hoffnung zu Gott habt.“ Eine ganz **auf Gott** gerichtete Hoffnung, Sehnsucht und Erwartung ist gemeint, was der Losungstorso nicht mehr erkennen lässt. Große Teile der Themenbereiche sind daher geprägt von ermüdenden Appellen und innerweltlicher Erschöpfung. Dass wir damit nicht mehr weit kommen, dämmert langsam auch dem letzten – in Zeiten von nicht enden wollendem Habgiergebaren und Missbrauchen anvertrauter Menschen, von Elend und Terror, von Erdbeben und Naturzerstörung. Auch hier fällt auf, wie nah Blumhardt die Hoffnung auf das Kommen Gottes zusammensieht mit dem Leidempfinden und Dasein für Andere: „Wo sind die auf Gott Wartenden? Wer nimmt es mit Ernst zu Herzen, daß die Welt noch so im argen liegt? Wer denkt: Ich will ringen und kämpfen, bis endlich der Herr wird seine Allmachtshand ausstrecken?“*

Seien Sie freundlich begrüßt von Ihrem Pfr. G. Schneider